

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Bolkenshain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Montag, den 19. Juli 1915  
Nr. 196

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 66 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz benommene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschanj die Windau überritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, drei Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich von Braschnik durchbrochen und genommen, Dzielin und Liva erreicht.

Durch den von beiden Seiten ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Braschnik am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und angebaute rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosiele.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdringenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielola in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholtz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals von Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Gefangene,

13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet. Bei der Armee des Generals von Scholtz hat er sich auf 2500 Gefangene und 8 Maschinengewehre erhöht.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen an Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Radenssen große Kämpfe entwickelt. Westlich des Wiepre in der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand. Neun Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalsobersten von Woyrisch ist die Offensive wieder aufgenommen.

### Oberste Heeresleitung.

wb. Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Vothringen schlug unser Truppenvorstöß den Feind bei Embarménil (östlich von Luneville) und in der Gegend von Vandé Sapt zurück.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Bülow schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurschanj. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzen die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholtz und von Gallwitz folgen dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten

Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrruppen des Generals von Schölk die Orte Poremby, Wyl und Plozycza. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Modzianowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generaloberst v. Woytsch führte zum Erfolg: Unter heftigem feindlichem Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und erstürmten, durch diese Lücke vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in jähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unserer Landwehr und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Tjanta-Abchnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarshalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Piaski) und Krasnostaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere 1000 Gefangene.

#### Oberste Seeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart, 17. Juli 1915, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickelten sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entriß westlich Gradowice dem Feind nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien.

An der oberen Bystrzyca und nördlich Krasnit gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpostitionen.

Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Doberto abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Die Lage im Osten.

#### Der Ausfall aus Ossowiec.

Petersburg (indirekt), 16. Juli. In dem jüngsten der vom russischen Generalstab für die Presse täglich herausgegebenen Wochenzettel heißt es in bezug auf Ossowiec: Der jüngste Ausfall von Ossowiec soll nicht besagen, daß die Festung belagert

und zerniert ist. Allerdings spielt Ossowiec lediglich die Rolle eines vorbereiten besetzten Punktes unserer Gesamtstellungen, nicht aber diejenige einer Festung, die zu dauernder Verteidigung bestimmt ist. Der letzte Passus der amtlichen Auslassung klingt recht verdächtig.

#### Kämpfe in Südpolen.

tu. Berlin, 17. Juli. Der Sonderberichterstatter des V. Z. meldet aus dem I. und I. Kriegspressequartier vom 17. Juli: Nördlich des Bilsca-Vorsprunges westlich von Grabewice und südöstlich von der Krasnetaw-Cholmer Chaussee kam es im Laufe des gestrigen Tages nicht weniger als sieben Mal zu wiederholten Angriffen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die dort befindlichen hochwichtigen Stützpunkte. Nach dem siebenten Anzuge gelang es endlich, dieses Stützpunktes Herr zu werden. Von hier aus führt der Weg in die gegnerische Hauptstellung, und die verbündeten Truppen drangen nach hartnäckigem Kampfe in diese ein. Einen weiteren Durchbruch seiner Linien hatte der Gegner auch südwestlich Krasnetaw zu vermeiden. Deutsche Kräfte drangen durch die feindlichen Linien. Zwischen Krasnit und Tarnowka fielen auch die feindlichen Vorstellungen am Ufer des Bystrycs in die Hände unserer Truppen. An der Zlota-Lipa dauert die verhältnismäßige Ruhepause weiter an. Sie ist nur von ganz vereinzelter Artilleriefeuer unterbrochen. Lebhafter geht es auf der Nordfront zu, wo nach dem vorgestrigen starken Vorstoß auch gestern im Gebiet zwischen Weichsel und Bug gekämpft wurde. Auch am Dniepr haben die russischen Angriffe nicht nachgelassen. Sie wurden aber sämtlich abgewiesen.

#### Brückensprengung bei Warschau.

tu. Wien, 17. Juli. „Nawa Reforma“ wird auf Umwegen aus Warschau gemeldet: Die geheime polnische Militärorganisation hat die Rudka-Brücke bei Biała Siecleka in die Luft gesprengt. Gleichzeitig wurden bei einigen in Warschau einmündenden Eisenbahnen solche Beschädigungen angerichtet, daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen wurde.

#### Verbannung baltischer Edelleute

nach Sibirien.

tu. Zürich, 17. Juli. (Köln. Stg.) Russische Mütter melden, daß in letzter Zeit viele angesehenere baltische Edelleute nach Sibirien verbannt wurden, zum größten Teil auf Grund von Angebereien der „Kotwoje Bremja“. Infolge eines „Mißverständnisses“ sei kürzlich ein Mitglied des russischen Reichsrats, von Glesparre, nach Sibirien verschickt worden.

#### Beschlagnahme von Gütern

deutscher Kolonisten.

tu. Czernowit, 17. Juli. (Frankf. Stg.) Den deutschen Kolonisten in Südwestrußland, besonders in Bessarabien und dem Gouvernement Cherson werden, trotzdem sie seit mehreren Jahrzehnten russische Staatsbürger sind und auch jetzt im Heere stehen, dennoch von der Regierung sämtliche Güter konfisziert. Nicht einmal angesehenere Kolonisten, wie Reichert, Semstwowmitglied und Direktor der Chersoner Agrarbank, bleiben davon verschont.

#### 130 russische Arbeiterführer verhaftet.

tu. Bukarest, 17. Juli. (Sambg. Fremdenbl.) „Abvernal“ meldet aus Petersburg: Die Regierung ließ 130 Arbeiterführer als Anführer des Arbeiterstreiks in den Munitionsfabriken verhaften. Im Anschluß an die Verhaftungen nahm die Arbeiterschaft die Arbeit in den Werken und Munitionsfabriken wieder auf.

#### Verhaftungen rumänischer Kaufleute in Rußland.

tu. Bukarest, 17. Juli. (Sambg. Fremdenbl.) Ein Telegramm bei „Univerfal“ aus Galatz meldet, die Verhaftungen rumänischer Kaufleute in Rußland an der bessarabischen Grenze dauern fort. Rumänen werden direkt vom Dampfer weg verhaftet. Als Grund geben die russischen Behörden an, daß sie spionageverdächtig seien. An der ganzen russisch-rumänischen Grenze nimmt die russische Polizei die dort wohnenden Rumänen in Haft.

#### Russische Wirtschaft.

Wb. Petersburg, 17. Juli. Die Stadtverwaltung von Petersburg teilt mit, daß der größte Teil der eingekauften Produkte infolge der Verzögerung der Zufuhrung mit der Eisenbahn verrotten ist.

## Die Lage im Westen.

### Französische Kultur.

wb. Konstanz, 17. Juli. Mit dem heute früh 8 Uhr 30 Min. hier eingetroffenen Schweizerischen Sanitätszug kamen 391 deutsche Sanitätsmannschaften hier an. Sie wurden von dem wieder sehr zahlreich erschienenen Publikum stürmisch begrüßt. Die Freude über die Wiederkehr in die Heimat bei den Angekommenen war unbeschreiblich, noch größer aber sind der Grimm und die Erbitterung über die unwürdige und elende Behandlung, die den meisten von ihnen in Frankreich zuteil geworden war. Alle rühmten die überaus gastfreundliche Aufnahme in der Schweiz. Heute machen die Mannschaften eine Dampfpartie nach dem Ueberlinger See. Nach ihrer Rückkehr nach Konstanz werden sie wieder, nach Armeekorps abgeteilt, die Heimreise antreten.

### Caillaux über den Krieg.

tu. Lausanne, 17. Juli. Die „Gazette“ veröffentlicht Mitteilungen ihres Pariser Korrespondenten, denen zufolge Caillaux in Brasilien einen Vortrag gehalten habe, in dem er erklärte, der Krieg mit Deutschland sei Unsinn und Verbrechen. Der Hauptschuldige sei allein Delcassé, der den Deutschen Kaiser wegen seiner erzwungenen Demission nach dem Marokkohanbel mit seinem Saß verfolgte. Frankreich hole allein für England die Kastanien aus dem Feuer. Rußland werde sich niemals dankbar erweisen. Caillaux führte weiter aus, während seiner ministeriellen Laufbahn habe er immer an einem guten Verhältnis zu Deutschland gearbeitet, in der Ueberzeugung, daß ein französisch-deutsches Bündnis eine dringende Notwendigkeit sei. Nach der Marneschlacht habe er die Regierung um Friedensschluß mit Deutschland angefleht, was leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Der Deutsche Kaiser wünsche nur Englands Niederlage und freien Durchzug. Sätten wir diese Wünsche berücksichtigt, wäre kein Bollwerk Gebiet verloren gegangen, und Belgien hätte seinen König behalten. Im Ganzen herrsche jedoch Verblendung. Jetzt sei der Moment verpäßt und Deutschland unbezwingbar. Die „Gazette“ drückt ihr Ersauern darüber aus, daß die Zensur diesen Bericht passieren ließ und daß kein Dementi darauf erfolgte.

### „Die Feinde im Innern“.

ap. Paris, 18. Juli. Unter dieser Ueberschrift schreibt Hervé am 13. Juli ähnlich wie schon am 8. Juli in der „Guerre Sociale“: Seit einigen Tagen meldet man von allen Seiten, daß eine geheime, tückische und vergiftete Propaganda gegen die Republik, bealeitet von beunruhigenden, im übrigen grob lügenhaften Gerüchten sich geltend macht.

Vor kurzem wurde uns hintereinander eine Reihe von Briefen von mehreren Punkten der Front zugesendet, in denen von dem in den Laufgräben umgebenden Gerücht berichtet wurde, daß nämlich in Paris die Frauen vor Hunger stürben und daß die Arbeiter von der Republik genug und daher die rote Fahne gehißt hätten.

Ich hätte geglaubt, daß hier eine jener blödsinnigen Geschichten erzählt würden, die bei dem jetzigen nervösen Zustand so rasch entstehen, wenn ich nicht aus mehreren Departements Nachrichten erhalten hätte, die von denselben Gerüchten erzählen, wie sie an der Front umlaufen. So haben die Frauen eines Ortes an der Ardèche auf Anstiften ihrer Pfarrer an ihre Männer an der Front geschrieben, daß die Revolution in Paris und den anderen großen Städten ausgebrochen sei, weil alles im Lande immer schlimmer werde. In einer ländlichen Gemeinde der Haute Loire ferner hat der Pfarrer in seiner Predigt den Untergang Frankreichs angekündigt. Den nächsten Tag ging dann der Pfarrer einer anderen Gemeinde von Türr zu Türr. Er sagte ebenfalls den nahen Ruin und die Niederlage Frankreichs vorher, gab den Rat, nicht Bons für die nationale Verteidigung zu zeichnen und gab als einzige Rettung die Wiederherstellung des Königtums an. In einer Unter-Präfektur der Seine-et-Marne erwarteten die Bauern am Markttag die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in Paris. In Paris selbst läuft in den volkreichen Vierteln das Gerücht um, daß die Regierung auf Vorschlag des Kriegsministers die Arbeitslosen- und Familienunterstützung unterdrückt hätte.

Es wäre nun unrecht, die Gläubigen und die Pfarrer insgesamt für diese unsinnigen Gerüchte verantwortlich zu machen, es wäre aber gefährlich, wenn man die Uebelthäter, die ihre unterirdische Arbeit fortsetzen, nicht unerschütterlich machte. Denn sie sind die inneren Feinde, sie sind die Vaterlandsverräter, sie sind die wissentlichen oder unwissentlichen Handlanger des Auslandes.

### Der Krieg gegen England.

#### Englands Arbeiterkrieg.

wb. Rotterdam, 17. Juli. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London; Der ausführende Ausschuss des Berg-

arbeiterverbandes von Südwales begab sich am 16. Juli mittags von Cardiff nach London, um mit dem Handelsminister Runciman zu beraten. Die Beratung wird wahrscheinlich bis zur nächsten Woche dauern. Wenn der Ausschuss nach Südwales zurückkehrt, wird wieder eine Versammlung der Arbeitervertreter einberufen werden, in der der Ausschuss Bericht erstatten wird.

wb. London, 17. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter, die gestern eine Unterredung mit dem Handelsminister Runciman hatten, sind nach Cardiff zurückgekehrt, ohne daß es gelungen wäre, eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Sie werden am 19. Juli in Cardiff eine Versammlung abhalten.

#### Englische „Rekrutierungsbegeisterung“.

ap. London, 17. Juli. Mr. Justice Boyd hob laut „Morning Post“ vom 13. 7. in einer Rede hervor, daß in der Grasschaft Roscomon eine männliche Bevölkerung von 48522 und eine weibliche von 45434 sei. Er bedauerte sagen zu müssen, daß von den Männern sich nur 438 freiwillig zur Landesverteidigung gemeldet hätten.

Südafrikanische Grobheiten gegen England. tu. London, 17. Juli. Bekanntlich gewährte General Botha den deutschen Truppen in Südwesafrika nach Einlieferung ihrer Waffen vollständig freie Bewegung, damit sie sich nicht als Gefangene fühlen sollten. Dieses Zugeständnis erweckte in London großen Unwillen, was wieder die Presse in Kapstadt veranlaßte, in entrüsteter Tone die Londoner Behauptungen zurückzuweisen. Eines der maßgebendsten Blätter schreibt: England scheint auf dem westlichen Kriegsschauplatz Europas nicht mit seinen eigenen, sondern mit Soldaten anderer Staaten den Krieg gegen Deutschland zu führen, und kennt daher scheinbar die Kraft deutschen Widerstandes nur vom Hörensagen. Sonst, meint das Blatt, müßten die Herren in London einen Demütigungszwang auf eine deutsche Heeresmacht, möge sie noch so klein an der Zahl gegen gleichviel wohl gegnerische Uebermacht darstellen, etwas höher einschätzen wissen, als sie es eben jetzt tun. General Botha, fährt das Blatt fort, hat bereits Gelegenheit gehabt, seine militärischen Fähigkeiten zu zeigen. Diese dürften ja auch der englischen Heeresleitung gut bekannt sein. Allein Botha ist eben ein äußerst gewissenhafter General, der Grenzen kennt. Er wußte und fühlte, daß er es mit Deutschen zu tun hat, gegen welche er weiß Gott wie viele tausend Menschenleben noch hätte opfern müssen, wenn er nicht zu der für die Deutschen allerdings sehr ehrenvollen Abmachung gegriffen hätte. Das Blatt schließt mit folgenden Aufsehen erregenden Worten: Solange wir nicht sehen, was England mit seinen Verbündeten an der europäischen Westfront leistet, dort, wo die Deutschen, deren Hauptmacht ja im Osten liegt, über verhältnismäßig wenige Streitkräfte verfügen, scheint uns der geäußerte Unwille gegen Botha wahrhaft sehr unangebracht.

#### Die Verhinderung der Zufuhr an Deutschland.

wb. London, 17. Juli. Oberhaus. Nachdem eine Dankadresse für Botha angenommen worden war, interpellierte Lord Charnwood die Regierung wegen der Baumwolleneinfuhr nach Deutschland. Lord Crewe sagte, die Bedeutung der Baumwolle für Munitionszwecke scheine etwas übertrieben zu werden. Bei dem bekannten Geschick und der Beharrlichkeit der deutschen Chemiker müsse man nicht annehmen, daß nicht überall Ersatzmittel gefunden werden könnten. Die britische Regierung befolge die neue, aber durchaus notwendige Politik, alle Einfuhr nach Deutschland zu verhindern. Betreffs der Baumwolle müsse man auf die Stimmung der amerikanischen Südstaaten Rücksicht nehmen, deshalb sei Baumwolle bisher nicht auf Kontorbandeliste gesetzt worden. Lord Barmoor erinnerte daran, daß, als Rußland im ostasiatischen Kriege Baumwolle als Kontorbande erklärte, England mit Erfolg protestierte. Lord Emmott, der Präsident des neuen Kriegs-handelsdepartements, bezweifelte die Wichtigkeit der Statistik der neutralen Länder und sagte, gegenwärtig sei nicht anzunehmen, daß Deutschland Baumwolle über neutrale Länder erhalte. Lord Rumbold wies auf die große deutsche Ausfuhr nach Skandinavien hin und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung auf die weitere Bestimmung deutscher Ausfuhrgüter acht gebe. Die Dasei sei nahezu unter deutscher Kontrolle. England habe vielleicht zu lange gezögert, die Seeherrschaft auszuüben; der Ostseehandel Deutschlands müsse aufhören.

Natürlich! wb. London, 17. Juli. In der Daily Mail schreibt Edward Price: Der französische Nationalökonom Edmond Thériv, der mit wichtigen Arbeiten im Kriegsministerium betraut ist, teilt mit, daß Frankreich den Vorschlag gemacht hat, ein dauernde internationale Kommission ins Leben zu rufen, in die alle Alliierten Delegierte zu entsenden haben. Der Zweck der Kommission ist die Verhinderung der Zufuhr aller Erzeugnisse, die Deutschland für die Fortsetzung des Krieges nötig hat. Thériv glaubt, daß dadurch der Krieg verkürzt werden kann.

Vor kurzem hat die französische Regierung den Verbündeten vorgeschlagen, die diesjährige rumanische Getreideernte aufzulaufen. Es ging aber über den Verhandlungen so viel Zeit verloren, daß Deutschland zuvorkam.

Was Baumwolle betrifft, so kann die französische Regierung ohne die Zustimmung Englands nicht handeln wie sie will. Die Politik, die nach Thérès Meinung eingehalten werden müßte, ist die, den Durchschnitt der Baumwolleneinfuhr der neutralen Länder während der letzten drei Jahre zu nehmen und die dauernde Einfuhr dieser Menge zuzugestehen, was darüber hinausgeht aber nicht zuzulassen.

Dann ist die Frage der Einfuhr von Pflanzenölen, Fetten und Delsaaten, die alle für die Erzeugung von Explosivstoffen Bedeutung haben, zu erwägen.

Anfang Juni ist dieser Plan in den Hauptzügen der britischen Regierung und den anderen verbündeten Mächten mitgeteilt worden. Die britische Regierung hat aber noch nicht geantwortet, obwohl von Rußland und Italien bereits günstige Antworten vorliegen. Der Plan ist folgendermaßen entstanden: Ehe sich Italien am Krieg beteiligte, war es eine der Haupteinfuhrquellen für Deutschland. Die Güter wurden über die Schweiz geschickt. Als Italien dem Dreiverband beitrug, entstand die Frage, wie der Handel mit der Schweiz zu gestalten sei. Italien bestand auf einer Zusammenkunft von Abgeordneten der Bundesgenossen in Paris, um diese Frage zu erwägen. Die Konferenz kam auch im Anfang Juni zusammen. Die Beratungen sind im Ministerium des Aeußern abgehalten worden, wobei die Frage des italienischen Handels mit der Schweiz geregelt wurde. Die französische Regierung schlug aus diesem Anlasse vor, eine ständige Konferenz ins Leben zu rufen, die in Paris bis zum Ende des Krieges tagen und alle Handelsfragen regeln soll. Der französische Botschafter in London, Cambon, hat gemeldet, daß die Angelegenheit noch von der britischen Regierung erwogen würde. Nach der Meinung Thérès würde eine solche dauernde Körperschaft eine Unmasse Schwächen reparieren und Englands Stellung in allen Verhandlungen, die vielleicht mit den Vereinigten Staaten über die Regelung der Baumwolleneinfuhr nach den neutralen Ländern geführt werden könnten.

**Norwegische Stimmungen.**

ap. Kristiania, 18. Juli. In einem Leitartikel führt „Vort Land“ vom 13. Juli folgendes aus: Während die schwedische Presse gewisse Hinweise für Deutschland zeigt, ist die norwegische Presse im allgemeinen deutschfeindlich, allen voran die „Norges Handels- og Skifartstidende“. Diese Zeitung vertritt allerdings plutokratische Interessen. In Wirklichkeit dürfte es ebenso viel Norweger geben, die auf Seiten der Zentralmächte stehen, wie solche, die für die Verbündeten eintreten. An Ort und Stelle jedoch läßt sich feststellen, daß der Unwille Norwegens gegen Deutschland viel tiefer im Blute steckt, als zahlenmäßig erscheint.

Die Mehrzahl der Norweger ist sich darüber klar, daß ein Sieg Deutschlands den Zustand dauernder Mobilisierung in Europa bedeuten würde, und daß nicht nur Holland und Dänemark, sondern auch der ganze Norden in den Bereich des deutschen Interessengebietes fallen würde. Gerade die Erkenntnis, daß Deutschlands Streben so zweckbewußt ist, erweckt in Norwegen allgemein die Befürchtung einer zukünftigen deutschen Vorherrschaft. Ebenso sicher hält man sich von den deutschen Ausdehnungsgelüsten überzeugt.

Selbstfalls ist man in Norwegen weit davon entfernt, sich von Schreckbildern betören zu lassen, die Schweden mit Rücksicht auf die russische Politik fortbauern zu malen sucht. Man weiß in Norwegen ganz genau, daß in diesem Kriege wenigstens die Narvikfrage noch nicht zur Sprache kommen wird.

Andererseits hegt man dort aber auch keine besonderen Meinungen für England. Man ist schwer enttäuscht über die schwache Kriegsführung der Westmächte, besonders enttäuscht darüber, daß die großen Prophezeiungen von der Befreiung Belgiens nun seit Monaten schon unerfüllt geblieben sind, obwohl Deutschland seine besten Truppen und seine besten Generale fortbauern nach Rußland führen muß. Man glaubt deswegen in Norwegen durchaus nicht mehr, daß die Zentralmächte geschlagen werden, aber man gibt sich auch keinen Täuschungen darüber hin, was ein deutscher Sieg bedeuten würde. Man fragt nicht ohne Bitterkeit, warum reisten Salbane und Lloyd George jedes Jahr nach Berlin und flehten Deutschland an, seine Rüstungen einzuschränken, statt selbst ein Millionenheer aufzustellen und alles so zu organisieren, wie es zu Friedenszeiten möglich gewesen wäre. Damals wäre es Zeit gewesen, das zu schaffen, was jetzt fehlt.

**England in dänischem Urteil.**

ap. Kopenhagen, 18. Juli.

Die deutschfeindliche Zeitung „Åbenhavn“ vom 13. 7. enthält folgende Betrachtungen über England:

Ein Blick auf England lehrt, daß dort die Bevölkerung aus lauter naiven Leuten besteht, die unter einem dauernden Verunsicherungsgefühl leben über das, was augenblicklich vorgeht und darüber, wie die Welt so schlecht ist. Zunächst wunderte man sich

äußerst über Deutschlands Politik, dann noch mehr über die Stärke seiner Seere, weiterhin über seine Unterseeboote, schließlich über seine Artillerie, die ungeheuren Mengen von Munition und zu guterletzt und nicht zum wenigsten über die deutsche Kriegsführung.

Der Durchschnittsengländer weiß von der Außenwelt überhaupt nichts. Er ist anmaßend und von vorgefaßten Meinungen vollkommen beherrscht. Seine hauptsächlichste vorgefaßte Meinung ist die, daß England allen anderen Nationen überlegen ist. Gegen diesen allgemeinen englischen Standpunkt haben klarschauende Briten und weitschauende Leute schon seit Jahren ohne jeden Erfolg gekämpft. Doch der Durchschnittsengländer erwacht jetzt zur Erkenntnis. Aber leider wird dieses Erwachen vor dem Herbst nicht von praktischer Bedeutung sein. Denn erst dann soll die Aktion in großem Stile auf dem Festlande beginnen, die Aktion nämlich, die schon vor einem halben Jahre prophezeit war und von der man in recht lauten Tönen gesprochen hatte, die aber nun, wenn sie überhaupt eintritt, nun mit einer halbjährlichen Verspätung eintreten wird.

Allem Anschein nach wird man in der nächsten Zukunft von den Engländern in Nordfrankreich ebenso wenig hören, wie man von ihnen in der jüngsten Vergangenheit gehört hat. Die 70 km lange englische Front gegenüber der 520 km langen französischen ist wirklich nicht gerade eine aufregende Leistung, und man wird das englische Heer in Frankreich kaum unterschätzen, wenn man seine Stärke auf 300 000 Mann höchstens annimmt.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Ein italienischer Militärzug einer Bombe zum Opfer gefallen.**

tu. Rom, 17. Juli. (Frankf. Ztg.) „Idea Nazionale“ meldet: In der Nacht des 12. Juli sei auf der Linie von Villaco (Villaco) ein Militärzug der Explosion einer an den Schienen niedergelegten Dynamitbombe zum Opfer gefallen. Eine Anzahl Wagen seien zerstört und die Schienen aufgerissen worden. Unter den Opfern befänden sich auch einige Offiziere. Es sei dies der zweite Anschlag innerhalb kurzer Zeit.

**Verdächtiger Brand.**

wb. Bern, 17. Juli. Laut Mailänder Secolo ist gestern nachmittag in den Metallwerken von Iva in Bagnoli bei Neapel ein heftiger Brand ausgebrochen. Fast der gesamte Fabrikteil, in dem die verschiedensten Zwecken dienenden Gas- und Flüssigkeitsbehälter aufgestellt waren, liegt in Trümmern. Der bis jetzt festgestellte Schaden übersteigt 100 000 Lire.

**Cadornas Bericht wird in England veröffentlicht.**

ut. Amsterdam, 17. Juli. (Hamb. Frbl.) Der englische Zensor verbot nach einer „News“-Meldung der englischen Presse die Veröffentlichung aller Berichte vom italienischen Kriegsschauplatz außer dem amtlichen italienischen Bericht.

Das ist der beste Beweis, daß der Bericht Schwindel ist, denn die Wahrheit kann England grundsätzlich nicht brauchen.

**Ein italienischer Dampfer von einem englischen angehalten.**

wb. Rom, 17. Juli. (Ueber Bern.) Tribuna meldet aus Udine, ein englischer Torpedoläger habe auf der Höhe von Debodagisch den einem italienischen Reeder in Konstantinopel gehörigen Dampfer „Albo“ angehalten und zur Untersuchung der Ladung nach der Insel Mudros gebracht. — Aus gleicher Quelle erzählt Tribuna, daß die griechische Regierung die Ausfuhr von Magnesia und Del verboten hat.

**Der Krieg des Islam.**

**Der türkische Generalstabsbericht.**

wb. Konstantinopel, 17. Juli. Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der Dardanellenfront unterdrückte der Feind am 15. Juli bei Ari Burnu mit Mühe die von unseren Bomben in seinen Schützengräben hervorgerufenen Brände. Am Nachmittag beschloß ein englischer Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobootten und Minenjuchern unmißlich aus der Ferne unsere Stellungen bei Cabatepo auf Grund der Angaben, die ihm aus einem Festballon gemacht wurden. Bei Sedd ul Bahr beschloß feindselige Artillerie ohne Wirkung eine Stunde lang unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen transportiert der Feind Verwundete in mehreren Hospitalschiffen ab, die er gegen Westen abfahren läßt. In der Nacht vom 14. zum 15. Juli vertrieb unsere Küstenartillerie feindselige Torpedoläger, die sich Kerevederes näherten. Wir stellten am 15. Juli fest, daß der Feind Hospitalschiffe zum Transport und Landen von Truppen benutzte.

An der Front in Tral erhielt der erfolgreich aus Katalonien westlich von Corna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er in der Nacht des 14. Juli unsere Stellungen an den Ufern des Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert an bis zum Abend des folgenden Tages. Er endete mit einer Niederlage des Feindes, der ganz besonders stark gelitten hat. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe von Truppen, die er auf Barken auf den Kanälen des Euphrat vortrieb, versuchte der Feind, sich von hinten unserem rechten Flügel zu nähern, den er zu umfassen versuchte. Aber dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, indem sie Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser warfen. Während des Kampfes wurden über tausend Feinde getötet. Unter den Toten befindet sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken, 200 Gewehre und Bajonette. Eine Menge Munition, Pioniergerät und Offiziersferngläser.

Nichts wichtiges auf den anderen Fronten.

Ein neuer Erfolg der Türken im Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 17. Juli. Glaubwürdige Privatdepeschen berichten von einem Erfolg der Türken gegen den rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, der starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und haben im Namen der Heiligen, nicht auf sie zu schießen. Die russischen Gefangenen, die kürzlich von den bei Erzerum stehenden Seeresteilen eingebracht wurden, erzählen, daß sie nicht einmal mehr Vorräte an Zwieback hatten. Die Offiziere waren die ersten, die davonliefen. Armee und Bevölkerung in Rußland sind, nach den Berichten der Gefangenen, in Verzweiflung. Es wird behauptet, daß bei den letzten Unruhen in Moskau ungefähr 50 Familien verbrannt sind.

Rußlands Ansprüche auf die Dardanellen.

wb. Bukarest, 17. Juli. (Sambg. Fremdenbl.) Der Petersburger „Netsch“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel, der die Zensur passiert hat. Darin wird erklärt, daß Rußland niemals den Verbündeten die Zustimmung zur Neutralisierung der Dardanellen geben würde, da hierdurch für Rußland eine staatsrechtlich unsichere Lage geschaffen würde, Konstantinopel und die Dardanellen müßten ausschließlich unter russische Herrschaft gelangen, ebenso das europäische Hinterland von Konstantinopel, die Insel Lemnos und ein Stück von Kleinasien.

Der Kaiser und die „Königsberg“.

wb. Königsberg, 17. Juli. Oberbürgermeister Dr. Körte hat folgendes Telegramm erhalten:

Ich danke dem Magistrat herzlich für sein Telegramm anlässlich der Nachrichten über meinen kleinen Kreuzer „Königsberg“. Wie die Umstände auch gewesen sind, daß die Besatzung ehrenvoll gekämpft hat, dessen bin ich sicher. Der Geist, der sie beehrte, wird mit hinübergehen auf eine neue „Königsberg“.

Wilhelm I. R.

Die Unionstruppen in Kapstadt.

Amsterdam, 17. Juli. (Voss. Stg.) Nach einer Reutermeldung sind die ersten Abteilungen der Unionstruppen in Kapstadt eingetroffen, wo sie begeistert empfangen wurden. Der Bürgermeister gratulierte ihnen und drückte die Ueberzeugung aus, daß, wenn Freiwillige für den Kampf in Europa aufgerufen würden, viele seiner Zuhörer dem Rufe folgen und die Waffen nicht früher niederlegen würden, bis die anmaßenden Störenfriede in Europa bezwungen seien. General Thompson, Oberkommandierender in Kapstadt, hob hervor, daß die Freiwilligen ohne Gefahr Afrika verlassen könnten, da der mächtige Arm der britischen Flotte die deutsche Flotte in Kiel eingeschlossen halte und Admiral Speers Geschwader auf den Meeresgrund gesandt habe. Er gratulierte der afrikanischen Feldartillerie zu dem Resultat, das sie erreichte, ohne ein Pferd zu verlieren.

Drohender Generalstreik in Spanien.

Madrid, 17. Juli. (W. B.) Die Verhandlungen, die in Madrid zwischen Vertretern der Matrosen und Mannschaften der Handelsflotte und der Regierung stattfanden, um sich über das Detret zu verständigen, welches die Arbeit regeln sollte, dauerten

einen Monat und verliefen resultatlos. Die Vertreter der Matrosen und Mannschaften kehrten nach Barcelona zurück und kündigten ab nächsten Sonntag den Generalstreik an, was unter den gegenwärtigen Umständen einen besonders schweren Konflikt bedeutet.

Der preussische Feldmarschallstab für König Ludwig.

wb. München, 17. Juli. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst und Oberbefehlshaber in den Marken v. Kessel, ist heute Vormittag mit seinen zwei Adjutanten, Major von Conradt und Major von Lettow-Vorbeck, von Berlin kommend, hier eingetroffen. Vormittag empfing der König den Generaloberst v. Kessel im Kleinen Thronsaal der Residenz in feierlicher Audienz, der u. a. der Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Krebs, bewohnte. Der König trug die Felduniform eines preussischen Generalfeldmarschalls mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens und dem Eisernen Kreuz I. Klasse. Generaloberst v. Kessel überbrachte König Ludwig ein Handschreiben des Kaisers und den kunstvoll ausgeführten preussischen Feldmarschallstab.

Chrentafel.

Gefangenahme von 3 Offizieren und 203 Mann durch einen deutschen Unteroffizier.

Nachdem das Reserve-Infanterie-Regiment 8 am 24. Oktober 1914 bei M. den Uebergang über den vielmühtigen R-Kanal nach heftigen Kämpfen erzwungen hatte, stieß es am 26. Oktober 14 bei der Verfolgung des Gegners auf einen neuen Wasserlauf, dessen westlichen Damm der Feind besetzt hielt. Das mehr als mannstiefe Wasser und die steilen glitschigen Ufer trennten die beiden Gegner. Da plötzlich springt der Unteroffizier der Reserve Saake aus Pechschin im Oberbruch, kreuzt Lebus, in den Kanal und durchschwimmt mit einigen kräftigen Stößen das Wasser. Im befehlenden Tone ruft er den verblüfften Gegnern zu: „Helft mir aus dem Wasser!“ und tatsächlich springen zwei Feinde hinzu und helfen ihm auf der steilen Uferböschung Fuß fassen. Räum flücht der Unteroffizier Saake den Boden wieder unter den Füßen, da stürzt er sich — ein Kiese von 6 Fuß Länge — auf einen vor ihm liegenden Offizier, reißt ihm die Pistole aus der Rechten, hält sie ihm vor die Brust und verlangt seinen Degen. Der Offizier, ein Hauptmann, ergibt sich und mit ihm zwei weitere Offiziere und 203 Mann.

Gespannt und mit schußbereiten Gewehren haben Saakes Kompagniekameraden den Vorgang vom östlichen Ufer aus verfolgt. Jetzt kommt auch eine Schnellbrücke heran, im nächsten Augenblick ist der Kanal überbrückt und der Erfolg von Saakes kühner Tat gesichert.

Als Belohnung für seinen Mut und seine Entschlossenheit wurde ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Eroberung eines Maschinengewehrs.

Am 24. August griff die 10. Kompagnie Inf.-Reg. Nr. 104 bei S. eine feindliche Stellung an. Bisfeldweibel Schröpfer aus Hopfgarten bei Weimar hatte dabei den Auftrag, mit seinem Auge links der Straße vorzustößen. Da jedoch der Zug von links mit starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer überschüttet wurde, drohte der Angriff zu stocken. Kurz entschlossen übergab Schröpfer das Kommando des Zuges seinem Halbzugsführer und arbeitete sich weiter nach links ausholend, mit nur 2 Reservisten in der Richtung vor, aus der das Tachen der Maschinengewehre herüberdrang. Es gelang ihm, bis dicht an die feindliche Stellung heranzukommen und links und rechts, gut eingebaut und halb verdeckt, vor einem Waldchen die beiden feindlichen Maschinengewehre zu erkunden. Nur noch 2 Mann stark, der eine war inzwischen abgekommen, stürzten sie heldenhaft auf die Bedienung des linken Gewehrs vor. Der Kolben verrichtete rasche Arbeit. „Das Maschinengewehr zurückschaffen!“ rief Schröpfer seinem Kameraden zu, der ihm treulich zur Seite gekämpft hatte; zugleich dachte er selbst zu. Eine kurze Strecke hatten sie geschleppt, da stürzte Schröpfer schwerverwundet nieder. Das Gewehr wurde inzwischen von dem herangekommenen Untrigen geborgen. Schröpfer wurde für sein unerschrockenes Verhalten durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Mutige Erbeutung eines Maschinengewehrs.

Am 17. 5. lag die 9. Kompagnie S. R. 78 in einem Waldbrand in Reserve. Einige hundert Meter vor ihr tobte der Kampf. Nachdem die erste feindliche Stellung vorn erobert war, wurde auch die Reserve zur Verfolgung eingesetzt. Weitere Graben wurden im Sturm genommen. Die Feinde flüchteten dem Fluß zu. Auf Flößen wachend und schwimmend suchten sie das jenseitige Ufer zu erreichen. Da gewahrte man ein Floß, welches ein Maschinengewehr und 4 Infanteristen trug. Nachdem die Mannschaften abgeschossen waren, trieb das Floß mit dem Maschinengewehr ans jenseitige Ufer. Kriegsfreiwilliger Frans Brehe aus Osnabrück warf schnell entschlossen seine Uniform ab und schwamm hinüber. Da er das Gewehr wegen der kritischen Gefechtslage nicht zurückbringen konnte, versteckte er die einzelnen Teile im Schilf; am nächsten Morgen gelang es ihm dann, das Gewehr zu dem Seitigen herüberzuholen.

Brehe wurde wegen seines wackeren Verhaltens mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

**Verschiedenes.**

tu. München, 17. Juli. (N. Z.) Bei einer Rekrutenvereidigung hat der König von Bayern heute vormittag in München eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: Ein Jahr bald dauert der Krieg, den das Deutsche Reich und mit ihm Oesterreich und die Türkei gegen nahezu die ganze Welt führt. Wenn man glauben sollte, unsere Kraft sei erschöpft, so irrt man sich. Im Gegenteil, es kommen immer neue Kräfte vor den Feind, und die dort stehenden Kameraden sind in keiner Weise entmutigt. Sie brennen vielmehr darauf, nicht in der Verteidigung zu bleiben, sondern wieder vorwärts zu kommen. Diejenigen aber, die ich vor kurzem gesehen habe, und die das Glück hatten, im Osten einen siegreichen Feldzug zu führen, hoffen diesem Siege noch weitere anreihen zu können.

tu. Kopenhagen, 17. Juli. (Hamb. Frbl.) Mit dem nächsten Dampfer der dänischen Amerikalinie „United States“ werden hier weitere 101 Personen vom Deutschen Roten Kreuz in Tsingtau, darunter 18 Damen und 17 Kinder, erwartet.

tu. Wien, 17. Juli. (B. Z.) Der Kaiser hat den Thronfolger Erzherzog Franz Joseph zum Generalmajor und Konteradmiral ernannt.

tu. Newport, 17. Juli. In der Pulverfabrik von Louisville fand eine Explosion statt, die erheblichen Schaden anrichtete. Man glaubt, daß es sich um einen Kachekt handelt, der sich gegen den Inhaber des „Journal de Louisville“ richtete, den Obersten Watterson, dessen Wohnung in unmittelbarer Nähe der Fabrik liegt. Bei der Tat dürfte es sich um politische Beweggründe handeln.

**Deutsches Reich.**

— Ueber die nächste deutsche Krieganleihe schreiben die Berliner Politischen Nachrichten, daß ein Gerücht, demzufolge die Aufgabe einer neuen Krieganleihe unmittelbar bevorstehe, den Tatsachen vorausseile. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zustehende Kreditvorlage umgehend erledige, werde die neue Anleihe jedenfalls nicht vor dem September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Bemessung der Zeichnungsfrist und der Einzahlungstermine würden die mit den ersten beiden Krieganleihen gemachten günstigen Erfahrungen zugrunde gelegt werden. Was den Zeichnungspreis anlangt, so bestehe die Absicht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurse als die letzte Anleihe auszugeben. Es werde wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens neun- undneunzig Prozent zu rechnen sein.

— In die Bewegung gegen den Lebensmittelwucher tritt auch der Parteivorstand der Sozialdemokratie und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein. Es wird, laut Vorwärts, gefordert, daß ohne Rücksicht auf die Profitinteressen der Produzenten und Händler mäßige Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Bereicherung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen werde. Durch Beschlagnahme und Verkaufszwang müsse das Zurückhalten von Vorräten zum Zwecke der Preistreiberei vereitelt werden.

— Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin gibt bekannt, daß sie Lupinen, Ackerbohnen und Wicken, soweit sie zur Saat bestimmt sind, ihrem Ueberlassungsverlangen nicht unterwerfen wird, sofern ihr eine für den Verbraucher ausgestellte behördliche Bescheinigung über die zur Saat erforderliche Menge zugeht.

**Lokales und Provinzielles.**

Dirschberg, 19. Juli 1915.

wb. (Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige) befinden sich vielfach im Besitze von Wertstücken und Munitionsteilen, die als zulässige Andenken vom Kriesschauvlase mit Erlaubnis der Vorgesetzten mitgenommen und überhandt worden sind, für die aber der vorgeschriebene schriftliche Erlaubnisschein des nächsten mit Disziplinarstrafgewalt ausgestatteten Vorgesetzten nachträglich nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr zu beschaffen, vielleicht auch abhanden gekommen ist. Um diese Personen vor unbedarften Anzeigen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu schützen, wird hierdurch nachgelassen, daß allen sich freiwillig meldenden Besitzern von solchen Gegenständen nachträglich die schriftliche Erlaubnis zum Behalten durch die örtlichen Militärbehörden in der Heimat erteilt werden kann.

wb. (Beurlaubungen zur Ernte.) Bekanntlich wird den Mannschaften, die zur Heu- und Körnerernte beurlaubt werden, unter Belassung der Löhnung freie Eisenbahnfahrt auf Kosten des Reiches gewährt, wie dies schon bei den Beurlaubungen zur Frühjahrsbestellung der Fall war. Der Urlauber erhält für die Reise einen Militärfahrchein, der neben anderen Angaben auch den Vermerk: „Fahrkosten sind zu stunden“ enthält. Hieraus ist vielfach geschlossen worden, daß der Beurlaubte nur vorläufig freifahre und die Fahrkosten später von ihm bezahlt werden müßten.

Das trifft nicht zu. Jeder, der einen solchen Schein in Händen hat, fährt tatsächlich frei. Der Vermerk regelt nur das Abrechnungsverhältnis zwischen dem Reich, das die Fahrkosten trägt, und der Eisenbahnverwaltung, auf deren Linie der Beurlaubte fährt.

Plsch, 17. Juli. (Brand mit Menschenverlust.) Gestern mittag um 1 Uhr brach in dem Plesser Bororte Altdorf, nahe dem evangelischen Waisenhaus, ein Schadenfeuer aus, dem das von sechs Familien bewohnte Wohnhaus der Sternschen Besingung — jetziger Inhaber Kurczyk — und drei Menschenleben zum Opfer fielen. — Die Zimmermannsrau Krawinkel, deren Ehemann zum Kriegsdienst eingezogen ist, bewohnte, wie die „Katt. Ztg.“ mitteilt, mit zwei Kindern, die sie in Pflege hatte, die Schlafstube. Höchstwahrscheinlich durch Fahrlässigkeit veranlaßt, geriet diese Stube in Brand. Das Feuer erfaßte den Dachstuhl und bald darauf bildete das ganze Gebäude einen Flammenherd. Den zur Hilfe herbeigeeilten Nachbarn, sowie einer in dem nahen Dominium Kempa einquartierten Kavallerieabteilung gelang es, die Weiterverbreitung des Brandes zu verhindern, nicht aber waren sie imstande, die Zimmermannsrau und das ältere, drei Jahre alte Kind, vom Erststagesstode zu retten. Das zweite erst drei Monate alte Kind wurde zwar noch lebend den Flammen entzogen, es ist aber inzwischen seinen Brandwunden erlegen.

**Letzte Telegramme.**

**Wieder ein italienischer Kreuzer versenkt.**

wb. Wien, 18. Juli. Amtlich wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpediert und versenkt. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Der Kreuzer hatte 7400 Tonnen Wasserverdrängung, eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen und 556 Mann Besatzung. Vom Stapel lief er 1899.

**Der österreichisch-ungarische Generalkstabsbericht.**

wb. Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart, 18. Juli 1915, mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellung aufgaben. Am Bug, in der Gegend von Sokal, vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnostaw und die Höhen nördlich von Solkiewka wurden von deutschen Kräften genommen.

Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriffe. Nordöstlich von Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Druck nachgebend räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielce—Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien trat keine Aenderung der Lage ein.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwere Angriffe auf den Col di Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkstabs von Doerflinger, Feldmarschallleutnant.

**Die Kämpfe am Dniepr.**

wb. Berlin, 19. Juli. Ueber neue schwere Verluste der Russen zwischen Dniepr und Pruth besagt ein Telegramm des B. L. aus Czernowitz vom 18. Juli: Der Feind erneuerte an mehreren Punkten zwischen Dniepr und Pruth gegen unsere ausgezeichneten Stellungen seine erbitterten Angriffe, die aber gleichfalls zurückgeschlagen wurden. Die vormittags geworfenen russischen Schwärmlinien wurden vollkommen vernichtet. Die Russen haben hier während zweier Tage mehrere Tausend Menschen verloren. Andere Truppen setzten ihren Vormarsch am nördlichen Ufer des Dniepr fort.

**Dublin und Chalm geräumt.**

tu. Wien, 18. Juli. (D. Tsgsta.) Wie die „Kowa Reform“ meldet, wurden Dublin und Chalm von der Zivilbevölkerung geräumt, die man in der Stadt und dem Gouvernement Woloska unterbrachte.

**Samos zerstört.**

tu. Budapest, 18. Juli. (D. Tsgsta.) Nach Meldungen aus Riew an Dufarester Blätter haben die Russen die Stadt Samos vollständig zerstört und die männlichen Einwohner nach dem Innern Rußlands verschleppt.

**Russengreuel.**

wb. Basel, 17. Juli. Major Tanner schreibt in den Basler Nachrichten über das Wüten der Russen in Komarno unter anderem: Mir wurde die Ehre zuteil, mich als Neutraler von den Geschehnissen überzeugen zu dürfen. Im höchsten Maße empört, unterleide ich mich der schweren Aufgabe, durch ein schweizerisches Blatt auf Grund meines Augenscheins und meiner Unterredungen mit Augenzeugen und anderen Betroffenen, sowie des amtlichen Protokolls über die Aussagen vereidigter Personen zu Händen der Presse der ganzen zivilisierten Welt bekannt zu geben, welche Schandthaten Angehörige der russischen Armee in Komarno und anderswo verübt haben. Ich erachte es als meine Pflicht gegen die Menschheit, diesen Bericht zu schreiben und ihm möglichst weite Verbreitung zu wünschen, besonders in Rußland, nachdem die gemeinen Verbrechen in Komarno und die Untaten des Bandalismus in dieser Stadt, in Szjerzecz, Borika und Swirz zu meiner Kenntnis gelangt sind. — Es folgt eine eingehende Schilderung der russischen Untaten.

**Der Erbe Pobjedonosseffs.**

wb. Petersburg, 18. Juli. Das Mitglied des Reichsrates Samarin ist zum Oberprokurator des heiligen Synods ernannt worden.

**Das Urteil im Fall der Lusitania: — eine große englische Unverschämtheit.**

wb. London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der Lusitania führt, hat sein Urteil gefällt. Lord Mersey sagte:

Das Gericht hat gefunden, daß der Verlust des Schiffes der Savaire zuzuschreiben ist, die durch die deutschen Torpedos verursacht worden ist. Diese Handlung ist geschehen nicht nur in der Absicht, das Schiff zu versenken, sondern auch die darauf befindlichen Menschenleben zu vernichten. Die Ladung des Schiffes war von gewöhnlicher Art, aber ein Teil davon bestand aus einer Anzahl von Rifen mit Patronen. Diese Munition war im Schiffsmanifest angegeben und war ungefähr 50 Yards von der Stelle verstaubt, an der die Torpedos trafen. Andere Explosivstoffe haben sich nicht an Bord befunden. Die deutsche Regierung hat gesagt, die Lusitania habe verborgene Kanonen, ausgebildete Kanoniere und besondere Munition an Bord gehabt; ferner ist gesagt worden, sie habe kanadische Truppen befördert, und die amerikanischen Gesetze seien verletzt worden. Diese Behauptungen sind unrichtig und nichts als grundlose Erfindungen. Die deutschen Drohungen vor der Ausfahrt der Lusitania sind ein erschwerender Umstand, denn diese haben klar gezeigt, daß der Plan mit voller Absichtlichkeit ausgeheckt worden ist, ehe der Dampfer abfuhr. Die Drohungen sind von den Passagieren nicht ernst genommen worden, weil diese geglaubt haben, ein derartiger Mordanschlag wie die Zerstörung ihrer Leben könne nicht in der Absicht der deutschen Regierung gelegen sein. Aber sie haben sich geirrt, und das Schiff fuhr aus. Das Gericht hat erkannt, daß zwei Torpedos ohne vorherige Warnung gleichzeitig das Schiff getroffen haben. Die deutsche Regierung, die diesen Angriff angeordnet hat, hat sich in Widerspruch zum Völkerrecht und den Kriegsgebräuchen der zivilisierten Völker gesetzt. Es war ein vorbedachter Mordanschlag auf die Passagiere. Alles ist getan worden, um die Menschenleben zu retten. Der Kapitän ist nicht zu tadeln. Die ganze Schuld liegt bei denen, die das Verbrechen ausgeheckt, und denen, die es begangen haben.

**Amerikanische Verhimmung gegen England.**

tu. Washington, 18. Juli. Reuter meldet, daß in Nordamerika fast überall Volksproteste stattfinden gegen England, das verhindern will, daß die Baumwollausfuhr nach neutralen Staaten fortgesetzt wird. Das Motiv, das England hierzu veranlaßt, der Weitertransport nach Deutschland, sei Amerika gleichgültig.

**Graf Bernstorff bei Lansing.**

tu. Amsterdam, 18. Juli. (Voss. Sta.) Reuter meldet aus Washington: In seiner Unterredung mit Staatssekretär Lansing schlug Graf Bernstorff vor, Amerika möge in der ganzen Frage der Seefontrolle bei England vermitteln. Die Antwort auf die „Lusitania“-Note wurde nicht erwähnt.

**Die Tätigkeit der U-Boote.**

wb. London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balva“, der am Freitag auf der Höhe der Schottlandsinseln von einem deutschen U-Boot torpediert worden war.

wb. Rotterdam, 17. Juli. Der Neuwwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der norwegische Postdampfer „Vega“ ist gestern mittag ohne Ladung aus Bergen in New Castle angekommen. Er war von einem deutschen U-Boot gezwungen worden, seine Ladung von 200 Tonnen Salm, 800 Fässern Butter und 4000 Kisten Sardinen in die See zu werfen. Das U-Boot blieb neben dem Schiff, der Kommandant überwachte die Ausführung des Befehls. Es ist das erste Mal, daß die „Vega“ die jede Woche die Nordsee durchfährt, angehalten wurde.

wb. London, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) In der mit dem 14. Juli endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamteinhalt von 10 016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch U-Boote, eins durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die in englischen Häfen anliefen oder aus ihnen ausfuhren, bezifferte sich auf 1380.

Das meldet Reuter. In Wirklichkeit ist die Zahl der Schiffe wesentlich größer.

**Der türkische Generalkabsbericht.**

wb. Konstantinovel, 17. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fand am 16. Juli bei Art Burnu schwaches Feuer statt, auf dem rechten Flügel in Zwischenräumen Bombenwerfen. Bei Sedd ul Bahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum Morgen mit Hilfe von Leuchtflugzeugen lebhaftes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen Batterien bombardierten in der Nacht vom 15. zum 16. Juli die feindlichen Lager bei Telle Burnu, Sedd ul Bahr und Mortaliman. Das Bombardement rief bei Telle Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Explosionen hervor. Dieselben Batterien bombardierten am 16. Juli von neuem das feindliche Lager in der Umgegend von Sedd ul Bahr, wodurch dort große Unordnung entstand.

Im Irak versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgegend von Kalatelnaj mit einem Teil seiner Streikräfte gegen unseren linken Flügel einen Angriff, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neueren Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberstleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier feindliche Schakaluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wird, verloren die Engländer 200 Tote.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

**Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.**

**Kartoffeln, Extraroch,** gut erhalten, taugt alte, taugt Logierhaus Mangel, Berg, Greiffenbergerstraße Nr. 88, Warmbrunn, Zadenauer Nr. 7. Dom. Mauer hat einige Zentner beste Torfmelasse, ! Alte Zahngebisse ! zahl 5—10 R. A. Nathan, Markt, abzugeben.

